

Berufsethische Betrachtungsweisen der Ausbildung in den Pflegeberufen



Eva-Maria Körner, 2015

Ethik - Definition

Der Begriff „Ethik“ ist abgeleitet von dem griechischen Wort „ethos“, das „**gewohnter Ort des Lebens, Sitte oder Charakter**“ bedeutet. Die Ethik ist ein Teilbereich der Philosophie und geht auf den griechischen Philosophen Aristoteles (384 – 322 v.Chr.) zurück. Sie untersucht das sittliche **Wollen und Handeln von Menschen** in verschiedenen Lebenssituationen und versucht, allgemeingültige Aussagen über **gutes und gerechtes** menschliches Handeln zu machen.

Was ist Moral?

Das Wort Moral stammt von lat. moralis (die Sitten betreffend), einer Ableitung von lat. mos (Genitiv: moris), das so viel bedeutet wie **zur Regel gewordener Wille**, auf innerer Gesinnung beruhende, gewohnheitsmäßige Tätigkeit, Sitte, Brauch, außerdem auch Herkommen, Vorschrift, Gesetz, Art und Weise, Beschaffenheit, Mode, Denkart, Charakter, Sittlichkeit und Gesittung.

Unter Moral versteht man die **gelebten Werte und Normen**, die eine Gemeinschaft für sich als verbindlich anerkennt.
Sie bleibt meist **unreflektiert**.

und.....

Das Nichtbefolgen moralischer Verpflichtung verursacht bei Betroffenen ein schlechtes Gewissen durch die Spannung zwischen subjektivem Gewissen und vorgegebener Norm. Körtner (2010) spricht von der **Kluft zwischen „Sein und Sollen“**.

Einige Autoren übernehmen diese Unterscheidung nicht, sondern verwenden die Begriffe Ethik und Moral synonym.

Leider ist das nicht exakt!

- Ethik
 - ist die Reflexionstheorie der Moral
 - analysiert
 - kritisiert
 - argumentiert Entscheidungen und Handlungen
 - (re)konstruiert Normen und Prinzipien
- **Setzt keine Sanktionen!**

Werte und Normen

- Orientierungsrahmen für das Handeln einer Person innerhalb einer Gruppe
- „Was ist das Gute?“
- Jeder Mensch besitzt sein Wertesystem, das die Grundlage für sein Handeln darstellt

Persönliche, kulturelle und berufliche Werte

Herausforderung an die Pflegepädagogen



Persönliche Werte



A word cloud illustrating various personal values. The central and largest words are 'Werte' and 'Wertvorstellungen', with 'und' positioned between them. Other prominent words include 'Respekt', 'Loyalität', 'Liebe', 'Integrität', 'Toleranz', 'Geduld', 'Vertrauen', and 'Bescheidenheit'. Smaller words like 'Mut' and 'Aufrichtigkeit' are also visible. The words are arranged in a circular pattern, with 'Werte' and 'Wertvorstellungen' at the bottom and 'Respekt' and 'Loyalität' at the top.

Mut Respekt
Werte Loyalität
Integrität und Liebe
Wertvorstellungen Geduld
Toleranz
Vertrauen
Bescheidenheit
Aufrichtigkeit

Kulturelle Werte

- Geltende Werte innerhalb eines Kulturkreises sind **geschichtlich gewachsen** und
- werden beeinflusst von Traditionen, Lebensbedingungen (Klima, geografische Lage, Religion, Politik, Bildung...)

Kulturelle Werte



Kein menschliches Zusammenleben ohne ein Weltethos der Nationen; kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen; kein Friede unter den Religionen ohne Dialog unter den Religionen.

(Hans Küng)

gutezitate.com

Berufliche Werte

Werte innerhalb eines Berufsstandes sind in **Berufskodizes** festgehalten – sie werden durch **Ausbildung und Praxis** erworben. Als zentraler Wert der Pflege gilt die **Achtung der Menschenwürde**.

z.B.:

- ICN – Kodex
 - (daraus abgeleitet der Ethik Kodex des Pflegemanagements ANDA)
- Florence Nightingale Gelübde
- Hippokratischer Eid
- Ethik Code der deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Betrachtungsweisen gemäß den 4 Grundelementen des ICN-Kodex:

1. Pflegende und ihre Mitmenschen
 - setze ich gleich mit Bildungsinstitution und ihren Lernenden = **Ethik in der Pädagogik**
2. Pflegende und die Berufsausübung
 - = **Pflegeethik**
3. Pflegende und die Profession
4. Pflegende und ihre KollegInnen = auch Zusammenarbeit im interdisziplinären Team

1. Ethik in der Pädagogik

- Welche Haltung bringen wir den Lernenden entgegen?
 - Beziehungsgestaltung
- Welches Lernklima wird bei uns geprägt?
 - Motivation
- Wie äußert sich unsere Wertschätzung gegenüber den Lernenden?
 - Information, Mitbestimmung und Respekt
- In welchen Rollen sehen wir unsere Lernenden?
 - Rolle der Mutter/des Vaters, der FamilienorganisatorIn, der Pflegenden Angehörigen

- Was erwarten wir von den Lernenden?
- Wie ist die Lernumgebung?
- Welche Formen des Lehrens und des Lernens bevorzugen wir?
- Wie ist die Lernorganisation?
 - Bildungsplan
 - Zusatzangebote
 - Schulorganisation
 - Prüfungsplan

In seiner Studie „Visible Learning“ spricht John Hattie von Effektstärken, die guten Unterricht darstellen:

- Den SchülerInnen wird viel zugemutet
- Jeder einzelne SchülerIn wird an die Grenzen seines Potentials geführt
- Alle Möglichkeiten werden genutzt, sich im Austausch mit KollegInnen kontinuierlich ein Bild des Lernprozesses zu machen
- LehrerInnen schaffen durch strukturierte, effiziente, störungspräventive Klassenführung geeignete Rahmenbedingungen
- Das Lernen findet in einem Klima statt, das durch Fürsorge, Respekt Wertschätzung und Freundlichkeit gekennzeichnet ist

Hattie, 2009 deutsche Übersetzung 2013

Didaktische Grundsätze

Im §3 GuK-AV:

„Die SchülerInnen sind zu einem **partnerschaftlichen, verantwortungsvollen Umgang** miteinander anzuhalten, um sie zu einem ebensolchen Umgang mit anderen Menschen unter Beachtung der **Gleichstellung von Mann und Frau** zu befähigen.“

„Die SchülerInnen sind für die **Bildung der eigenen Persönlichkeit** zu sensibilisieren, um ihnen für die Berufsausübung ein höchst mögliches Maß an **Innovation, Offenheit, Toleranz und Akzeptanz** gegenüber der Vielfalt an soziokulturellen Hintergründen von Menschen zu vermitteln.“

**Aber welche Erfahrungen
bringen sie mit?**

Ich mach dich fertig!



Mobbing im Schulalltag

18

Kann man Ethik lehren?

Ja!

- **Deutlicher Anstieg der Ethik-Kompetenz im letzten Studienabschnitt**
- Studie wurde durchgeführt in Berlin und Fürth
- Neben den theoretischen Grundlagen, ist die Erlebniswelt der Praxis Voraussetzung

Wie soll Ethik gelehrt werden?

- Fallbesprechungen
- Filme und Filmdiskussionen
- Praxisreflexion
- Beobachtungsaufgaben in der Praxis
- Argumentationsübungen
- Problem Based Learning
- Problemorientiertes Lernen

Nicht:

- Frontalunterricht
- Plenarvortrag
- Textuell

Was soll gelehrt werden?

- Curriculare und gesetzliche Vorgaben (Stundenanzahl und Gegenstände)
- Ethik muss in allen Lehrinhalten einfließen (Ethik, Berufskunde, Palliativpflege, Pflege des alten Menschen, Gesundheits- und Krankenpflege, Kommunikation, Psychologie, Soziologie, Medizin,...)
- **Große Herausforderung!**

2. Pflegende und die Berufsausübung = Pflegeethik

Ziele:

- Fähigkeit zur Reflexion
- Formulieren der eigenen moralischen Begründung
- Urteilsfähigkeit
- Diskursfähigkeit
- Konflikt- und Kompromissfähigkeit
- Einnehmen einer ethischen Position
- **Mut auch tatsächlich moralisch zu handeln**

„Sein und Sollen“ in der Alltagspraxis“

- Widerspruch zwischen Anspruch und Realität
- Norm versus Ökonomische Zwänge
(Stellenplan, Diensterteilung, falsch Verstandenen Grade- und Skillmix, Aufgabenverdichtung)
- **Praktikumsschock für den Lernenden**
- **Cool Out bei den KollegInnen** (Kersting, 2011)
(wie mache ich mich unempfindlich gegen Normverletzungen,
Reaktionsformen auf Widerspruchserfahrung = Kälteellipse)

Reduktion des Spannungsfeldes

- **Personelle Ressource in Theorie und Praxis**
- **Reflexionsgespräche**
 - In allen Unterrichtsgegenständen
 - Eigene Reflexionsstunden:
 - im angeleiteten Praktikum
 - an eigenen Seminartagen
 - in Kooperationstagen
- **Zeit**
 - Zeitliche Ressource
- **Lernkultur**

➤ **Entwicklung der beruflichen Identität**

25

3. Pflege und die Profession

ICN 2010:

>>Pflege wird mit Respekt und ohne Wertung des Alters, der Hautfarbe, des Glaubens, der Kultur, einer Behinderung oder Krankheit, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, der Nationalität, der politischen Einstellung, der ethnischen Zugehörigkeit oder des sozialen Status ausgeübt.<<

ICN = International Council of NURSES, (Weltbund der Krankenschwestern) seit 1899

26

4. Pflege und Zusammenarbeit im interdisziplinären Team

- Gutes Teamwork:
 - Respekt und Wertschätzung
 - Fairness und Gerechtigkeit im Team
 - Kommunikationskultur, Sprache
- Eingreifen zum Schutz der PatientInnen, BewohnerInnen und KundInnen, wenn deren Wohl gefährdet ist
- Zur Verfügung stellen von Literatur und Informationen

Verantwortung der Bildungsinstitution gegenüber der Gesellschaft

- Jeder Mensch ist sein Leben lang mit einer Vielzahl **wertbesetzter gesellschaftlicher und politischer Einflüsse** konfrontiert, gerade jetzt etwa die Flüchtlinge/Schutzsuchenden, die zu tausenden unsere Grenze passieren
- Hieraus ergibt sich eine nicht enden wollende Debatte wie mit dieser Situation umgegangen werden soll

Verantwortung der Bildungsinstitution gegenüber der Gesellschaft

- Die Auseinandersetzung ist geprägt von den **Werten, Normen und der Orientierung jedes Einzelnen** und der Fähigkeit, einen Wertdiskurs zu führen
- Ethische Kompetenz, die durch „ethisches“ Lernen gefördert wird, ist somit ein entscheidender Teil politischen Kompetenz, die **mündige BürgerInnen auszeichnet** und sie zu **verantwortlichem Handeln** befähigt



Quellenangaben:

- M. Hiemetzberger, (2013): Ethik in der Pflege
- U.H.J. Körtner, (2004): Grundkurs Pflegeethik
- M. Rabe, (2009): Ethik in der Pflegeausbildung
- R. Lay, (2012): Ethik in der Pflege
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Ethik-Kodex
- K. Kersting, (2011): „Coolout“ in der Pflege
- F. Steger, M. Rabe, J. Härlein, W. Strube, (2014):
Gesundheitsethische Kenntnisse im Verlauf der Pflegeausbildung –
Ergebnisse einer Querschnittstudie in Deutschland
- J. Hattie, (2009): Visible Learning, deutsche Übersetzung 2013
- S. Schewior-Popp, Padua 2015 Ausgabe 10/4
- G. Kruip, K. Winkler, (2007): Ethisches Lernen in der allgemeinen
Erwachsenenbildung,
<http://www.sozialethik.kath.theologie.uni-mainz.de/169.php>,
<http://www.kbe-bonn.de/491.html>